

in Südgalien im 5. Jahrhundert (Hereditas, Studien zur Alten Kirchengeschichte 2), Bonn 1988, Borengässer, XXX u. 354 S., DM 60. – Die vorliegende Arbeit, eine Diss. der Kath. Theol. Fakultät Bonn, versucht den Nachweis von „sozialen Komponenten“ innerhalb der frühen monastisch-asketischen Spiritualität im Gallien des 5. Jh. zu erbringen und damit den Beitrag des frühen Mönchtums zur abendländischen Gesellschafts- und Kulturentwicklung weiter zu erhellen. Einer groben Skizze des historischen Hintergrundes (d. i. der Völkerwanderungszeit und ihrer Folgen für den Gesamtzustand Galliens) folgt zunächst die Analyse von Texten bedeutender Vertreter der monastischen Zentren Marseille (Kassian: Institutiones; Collationes) und Lérins (Hilarius: Vita Honorati; Eucherius: De laude heremi). In diesen, im Sinne der Fragestellung zentralen Texten, sieht die Verfasserin eine besondere, eine südgalische monastische Spiritualität mit deutlicher Sozialkomponente gegeben. Der Wirkung dieses monastischen Ideals in die Gemeinden hinein (Salvian v. Marseille; Valerius v. Cimiez; Faustus v. Riez) sowie der besonderen Rolle der Mönchs-Bischöfe (Exuperius von Toulouse; Hilarius von Arles; Lupus von Troyes; Germanus von Auxerre) – deren Auftreten N. bereits als Folge dieser besonderen Spiritualität aufzufassen scheint – gelten weitere Kapitel. Letztlich glaubt die Verfasserin im Gallien des 5. Jh. nicht nur einer besonderen monastisch-asketischen Spiritualität mit eindeutigen, sozialem Impuls auf die Spur gekommen zu sein, sondern auch den Nachweis erbracht zu haben, daß die Wirkung dieses Impulses in außerklösterliche, laienchristliche Kreise nicht als Zufälligkeit der historischen Entwicklung verstanden werden kann, vielmehr zu begreifen ist als direkte Intention der Schöpfer dieser monastischen Spiritualität hin auf ein gesellschaftserhaltendes und -gestaltendes Wirken über die eigene Heilssicherung hinaus (S. 307).

Georg Jenal

Jean Heuclin, Aux origines monastiques de la Gaule du Nord. Erémites et reclus du V^e au XI^e siècle, Lille 1988, Presses Universitaires, 282 S., FF 160. – Die vorliegende These wendet sich einer asketischen Lebensform zu, die hinsichtlich des wissenschaftlichen Interesses, welches sie bisher wachrief, stets im Schatten der Forschungen zum (monastischen, bzw. koinobitischen) Mönchtum stand. Auf der Auswertung von mehr als 300 vitae von Eremiten und Reclusen (beiderlei Geschlechts) des Raumes zwischen Seine und Rhein basierend, findet der Vf. hier für den Zeitraum zwischen dem 5. und dem 11. Jh. mehrere, in charakteristischen Punkten unterschiedliche Entwicklungsphasen, differenziert zwischen diversen (sozialen und ethnischen) Formationen, beschreibt einige zentrale Kristallisationspunkte des Alltagslebens der Eremiten und liefert schließlich eine Art Profil der geschichtlichen Entwicklung dieser asketischen Lebensform. So lobenswert der Mut zum Aufgreifen des Desiderats und so bewundernswert der Zugriff auf eine solche Quellenmasse auch sind, so groß bleiben dennoch die Fragezeichen, nimmt man die methodische Seite der Arbeit in den Blick. Ohne in ausreichendem Maße der allbekannten, genusspezifischen Problematik hagiographischer Texte Rechnung zu tragen – so ist z. B. das zentrale Problem der literarischen Topoi innerhalb dieser Texte einfach übergangen, und es ist auch kaum eine Konsequenz aus dem Umstand gezogen, daß bei zahlreichen Viten beträchtliche Zeitspannen zwischen Berichts- und Abfassungszeit liegen –, wird dieses sensible Quellenmaterial beinahe in der Art statistischer Zeitberichte ausgewertet, mit der Folge, daß der wissenschaftliche Wert der Ergebnisse – trotz so exakt anmutender Verfahren wie dem